Nr. 23. | Dienstag, 28. Januar | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Der deutsche Reichstag in Versailles.

Am 4. November (1870), erzählt **L. Bamberger** in der Barth'schen „Nation", wurde ich zum Essen zu Bismarck eingeladen. In dem Salon standen auf dem Kamin zwei Leuchter je mit einer Kerze, die dritte Kerze mitten auf dem großen runden Tische in einer grünen Weinflasche. Keudell, Abeken, Lothar Bucher und einige andere waren zu Tisch. Bismarck ist bei sehr gutem Appetit und sehr gesprächig. Er fragt mich, was ich von der Berufung des Reichstages nach Versailles halte. Ich antworte, das wäre ein Epigramm und kein Staatsact. Er: Wenn es aber nicht anders geht, muß der Staatsact sich auch epigrammatisch einrichten; wenn der König auf einem krepirten Pferde nach der Schlacht bei Gravelotte ein Stück Käse ißt und dabei vor der Front Kriegsrath hält, so ist das auch epigrammatisch. Diesem fügt er noch einen anderen Vergleich bei, der etwas zu derb ist, um ihn hier zu wiederholen. Mir wollen alle diese Vergleiche nicht einleuchten. Er fragt mich, wie lange die Wahlperiode des Zollparlaments noch laufe. Ich sage: bis März 1871. Er: „Dann müssen Sie auch noch her." Der Reichstag könne nicht ohne ihn, den Kanzler, gehalten werden und er nicht ohne den König sein; denn wenn ihm der König solche Vollmachten in blanco gebe, daß er mit dem Reichstage frei agiren könne, dann erscheine der König als zu überflüssig; der König könne sich aber nicht entfernen, weil sonst die Generale untereinander nach verschiedenen Seiten zögen. So müsse das Parlament absolut zum König; die Nothwendigkeit sei unvermeidlich, möglicherweise könne er als eigenthümliches Gegenstück zur selben Zeit einen französischen Congreß in Kassel halten lassen; wir hätten ja dazu eine ganze Regierungsgarnitur in Deutschland. Er wolle auch den Friedensvertrag und die Annexion von Elsaß-Lothringen und vielleicht sogar die ganze Verfassungsänderung, als eine organische Umgestaltung des Zollparlaments, vor diesen hier zu haltenden Reichstag bringen. So könne er eine politische Action durchführen, was ihm doch bis jetzt nicht gelungen sei, weil er jedes Mal bei Eintritt solcher Combination [illegible] mit der nationalen Partei brouillirt, als ein schmollender Achilles unter seinem Zelt gesessen hätte. An juristischen Bedenken werde er sich nicht stoßen, das sei nie seine Sache gewesen.

Das Gespräch kam nun auf andere minder wichtige Angelegenheiten, wobei er von anecdotischen und witzigen Einfällen sprudelte. Bei der Cigarre nach Tisch sagte er, er rauche jetzt wieder mehr als zu Anfang des Krieges. Ich erwidere: „Wen der Krieg nicht umbringt, den macht er gesünder." Worauf er: „Der Krieg ist des Menschen natürlicher Zustand." Nach längerem Gespräch kommt Bismarck noch einmal auf die Idee des in Versailles zu haltenden Reichstages zurück. Ich frage ihn, ob man den Gedanken in die Oeffentlichkeit bringen könne, worauf er entgegnet, die Sache sei bereits heute nach Berlin telegraphirt worden. Ich erwidere: „Dann wird schon die Presse der Sache in den Weg treten; ich halte sie für indiscutabel." Er replicirt: „Es geht aber nicht anders, wenn ich heirathen will, muß ich mir jetzt auch meine Braut in's Lager kommen lassen." Es folgen noch eine ganze Reihe von spaßhaften Aeußerungen über dieses Thema, und abwechselnd wieder sehr ernste.

Der wahre Grund, weshalb ich gegen die Berufung des Reichstages nach Versailles hartnäckig am Widerspruch festhielt, bestand darin, daß ich zunächst voraussah, die bürgerlichen Vertreter des Volks würden unter der Wucht der hier concentrirten bewaffneten Macht eine untergeordnete und etwas peinliche Stellung einnehmen, die bei ihrem ersten Auftreten als Repräsentation des gesammten Deutschland keine glückliche Wirkung haben könnte. Auch schien es mir eine unnöthige Demüthigung der Besiegten, einen solchen Staatsact vor die belagerte Hauptstadt zu verlegen. Unter den Collegen zu Hause, mit denen ich darüber correspondirte, waren die Meinungen getheilt. Bennigsen sagte mir später, er sei entschieden für die Sache gewesen; aber jedenfalls kam sie nicht zu Stande, und es blieb bei der Kaiserproclamation in Anwesenheit der Reichstagsdeputation und der Fürsten, gegen welche viel weniger einzuwenden war.

Politische Tagesschau.

Danzig, 27. Januar.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die Berathungen des **Etats des Reichsamts des Innern** fort. Auf eine Anfrage des socialdemokratischen Abgeordneten Metzger über die Verwendung des Fonds zur Förderung der Hochseefischerei erklärte

Staatssecretär Dr. v. **Bötticher**: Wir warten die Anträge der Interessenten ab und prüfen dieselben sodann auf ihre Zweckmäßigkeit. Wir geben Darlehen an Genossenschaften und einzelne Fischer, wobei wir allerdings zuweilen Verluste erleiden.

Abg. Dr. **Hahn** (b. k. F.) erneuert seine vorjährigen Klagen über die Ueberanstrengung und schlechte Besoldung der Offiziere des Norddeutschen Lloyd.

Im übrigen wurde die Sitzung durch eine ausgedehnte Debatte über die Abänderung des **Invaliden- und Altersgesetzes** resp. der dazu vorliegenden Resolutionen des Centrums und der Socialdemokraten in Anspruch genommen. Die Resolution des Centrums ersucht die Regierungen, zu erwägen, ob nicht eine Erleichterung der Voraussetzungen für die Erlangung der Invaliden- und Altersrenten, eine Erhöhung der Invalidenrente und die Einbeziehung der Relictenfürsorge in das Gesetz zweckmäßig sei, während die socialistische Resolution die Vorlegung eines Entwurfs verlangt, welcher die Altersrente schon bei 60 Jahren und die Invalidenrente schon bei halber Erwerbsunfähigkeit gewährt. Nach Begründung der Anträge durch die Abgg. **Brühne** (Soc.) und Dr. **Hitze** (Centr.) ergriff das Wort

Staatssecretär Dr. v. **Bötticher**: Bald nach der Arbeiterversicherungsconferenz sind dem preußischen Staatsministerium neue Vorschläge zugegangen. Das Bedürfniß der Revision des Invaliditäts- und Altersgesetzes ist jedenfalls ein dringendes. Alles was die Resolution Hitze anregt, wird dabei zur Besprechung und nach Maßgabe der Möglichkeit zur Ausführung kommen. Dagegen ist der socialistische Antrag undurchführbar; denn es müßten bei Annahme desselben die Beiträge um 100 Procent erhöht werden, was insbesondere der Landwirthschaft unerträgliche Lasten auferlegen würde. Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann die ganze Erörternng nur eine akademische sein. Ich glaube, daß wenn auch noch keine ausgearbeitete Vorlage in dieser Session zu Stande kommt, der Bundesrath sich doch wenigstens über das anzustrebende Ziel schlüssig machen wird.

Im weiteren Verlaufe der Discussion, an der sich die Abgg. Frhr. v. **Stumm** (Reichsp.), **Schmidt**-Elberfeld (freis. Volksp.), **Gamp** (Reichsp.), **Hofmann**-Dillenburg (nat.-lib.) und **Schall** (cons.) betheiligten, wurden unter Anerkennung der Revisionsbedürftigkeit des Gesetzes von den meisten Rednern Befürchtungen wegen der zu erwartenden großen Belastung verschiedener Erwerbszweige geäußert und die Nothwendigkeit betont, zunächst Berechnungen über den finanziellen Effect der vorliegenden Anträge anzustellen. Hervorzuheben ist ein von dem Abg. Gamp gemachter Vorschlag, die Arbeiterbeiträge durch Zuschläge zur Salzsteuer und die Unternehmerbeiträge durch Zuschläge zur Grund- und Einkommensteuer entbehrlich zu machen. Mittlerweile war das nur etwa ein halbes hundert zählende Auditorium immer mehr zusammengeschmolzen und trotz allgemeiner Unruhe sprach der socialistische Schneidermeister und Zeitungsverleger **Kühn** beinahe eine Stunde, bis um 5½ Uhr die weitere Berathung auf Dienstag vertagt wurde. Außerdem steht noch die Gewerbeordnungsnovelle auf der Tagesordnung.

Die erste Lesung des **bürgerlichen Gesetzbuches** ist für Donnerstag, den 30. Januar, in Aussicht genommen.

Die **Börsencommission des Reichstages** hat die §§ 14, 15 und 17 bis 28 unverändert angenommen, ferner die Gamp'sche Fassung des § 29, Absatz 1, wonach die amtliche Börsenpreisfeststellung von Waaren und Werthpapieren durch den Börsenvorstand erfolgt, soweit die Börsenordnung nicht die Mitwirkung anderer Berufsvertreter vorschreibt, ebenso den Antrag Bachem, der die Feststellung der Course unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vorschreibt.

* * *

Das bimetallistische Gespenst. Die Nachricht, daß von der Einberufung einer internationalen Münzconferenz abgesehen sei, der Bundesrath **soll sich einstimmig für Ablehnung der Reichstags-Resolution** entschieden haben, konnte nach Allem, was vorangegangen ist, nicht übermäßig überraschen. Im Gegentheil, überraschend wäre es nur gewesen, wenn die Reichsregierung sich trotz alledem zu einem Experiment verstanden hätte, dessen Mißlingen mit Sicherheit vorauszusehen war. Um so auffälliger muß es erscheinen, daß die conservativ-agrarische Presse, gleich wie wenn sie sich das Wort gegeben hat, die Nachricht, die inzwischen auf dem telegraphischen Wege bereits die weiteste Verbreitung gefunden hat, vollständig ignorirt. Auch im Reichstage wurden vorgestern noch Zweifel laut, ob die Entscheidung in der bezeichneten Richtung gefallen sei; indessen ergaben Rückfragen an competenter Stelle die Bestätigung der in Rede stehenden Nachrichten. Das nun das bimetallistische Gespenst zur Ruhe kommt, ist selbstverständlich in hohem Grade erfreulich. Aber man kann sich doch des Gedankens nicht erwehren, daß eine starke Mahnung zur Bescheidenheit in der Thatsache liegt, daß dieses Gespenst überhaupt ein ganzes Jahr lang — der bezügliche Beschluß des Reichstages datirt vom 16. Februar v. Js. — umgehen konnte. Weshalb die Entscheidung erst jetzt gefallen ist, wird man ohne Zweifel demnächst erfahren, wenn der Reichskanzler, wie er in der Donnerstag-Sitzung angekündigt hat, dem Reichtage die Mittheilung von der Ablehnung des Beschlusses, die Regierungen zur Berufung einer Münzconferenz aufzufordern, machen wird. Wie erinnerlich, hat bereits im Dezember v. J. verlautet, die Reichsregierung habe, nachdem die Rückäußerungen der Regierungen auf die Rundfrage des Reichskanzlers eingegangen waren, sich gleichwohl veranlaßt gesehen, die Anfrage nach London zu richten, wie die englische Regierung über die Möglichkeit denke, den Silberpreis zu heben. Deutscherseits seien dabei Vorschläge in der bezeichneten Richtung nicht gemacht worden. Inzwischen ist denn wohl auch die Antwort der englischen Regierung eingelaufen, von der man ohne weiteres annehmen kann, daß sie positive Vorschläge zur Lösung des Problems auch nicht beigebracht hat. Bei dieser Sachlage wäre die Berufung einer Münzconferenz zwecklos gewesen, selbst wenn die deutschen Regierungen bimetallistischen Abenteuern weniger abgeneigt wären, als sie es in Wirklichkeit sind. Ohne Zweifel wird die Regierung mit dem Verzicht auf die dilatorische Politik, die sie den Bimetallisten gegenüber geübt hat, dieselbe Erfahrung machen, wie mit dem Antrag Kanitz. Die große Mehrheit, mit der der Antrag Graf Mirbach u. Gen. im vorigen Winter im Reichstage beschlossen wurde, wird sich jetzt verflüchtigen und es wird als Befürworter einer Umwälzung auf dem Gebiete der Währungspolitik nichts übrig bleiben, als die conservativagrarische Gruppe, die Unmögliches fordert.

* * *

„Morituri te salutant." Georg v. Bunsen veröffentlicht in der „Nation" folgende treffliche Erklärung:

„Morituri, Caesar, te salutant." Eine Verschuldung wider den Geist seiner Kirche und seines Volkes hat der Generalsuperintendent **Dr. Faber** in seiner Predigt vom 18. auf sich geladen, als er von der geheiligten Mahnung zur „Treue bis in den Tod" überging zu jenem unheiligen Worte der Ehrlosen der römischen Welt. Man wird vergeblich nach einer Entschuldigung für solches Citat suchen. — Dies ist ein öffentliches Aergerniß dauernder Art. Denn die Predigt wurde an einem von vornherein als historisch gekennzeichneten Tage und unter den denkbar feierlichsten Umständen in der Schloßkapelle gesprochen.

Herr Dr. Faber führt den stolzen Titel des „Generalsuperintendenten von Berlin". Man kann behaupten, daß es in der doch hinreichend buntscheckigen Bevölkerung Berlins keinen Einzigen giebt, der obiges Gladiatorenwort sich aneignen möchte. Die Gladiatorenbande, welche auf dem frisch geharkten Sande des römischen Amphitheaters ihren Rundgang hielt und im Vorbeiziehen bei der Loge eines Nero in jenen brutalen Zuruf ausbrach, ging nicht etwa für ihr Vaterland, nicht für den Imperator, nicht für eine Idee in den Tod, sondern zum grausen Vergnügen entmenschter Zuschauer wollten sie sich gegenseitig zerfleischen. An der Entmenschtheit aber ist kaum etwas in höherem Grade Schuld gewesen als das Gladiatorenthum. Schon Constantin hat es zu unterdrücken versucht, unter Honorius verschwand es. Sollen wir in unserem Geschmack als zurückgekommen gelten hinter Byzanz, hinter Ravenna und das Rom des fünften Jahrhunderts?

Man werfe nicht ein, daß dieser historische Zusammenhang dem Prediger unbekannt geblieben sein könne. Ein Nichtwissen der Art ist bei einem so hochgebildeten Manne — der Rest des Kanzelvortrages ließ hierüber keinen Zweifel — vollständig ausgeschlossen. Der leise Ausruf, der sich an geweihter Stelle beim Anhören jener Worte einem feierlich gestimmten Herzen entrang, will mit Naturgewalt weiter und in's Land hinaus: **„Wir sind keine Gladiatoren!"**

Georg v. Bunsen."

* * *

Immer mehr Zersplitterung. Im sächsischen Landtage hat die dortige Regierung kürzlich die Erklärung abgegeben, sie würde im

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht**.

63) [Nachdruck verboten.]

„Du zitterst, Honorine", sagte er nach einer Pause, „kühl und feucht streicht der Wind von den Bergen, kehre ins Haus zurück, morgen komme ich zu Candidus —"

„Nein", unterbrach sie ihn gebieterisch, „so schwer mir die Heimlichkeit wird, so muß sie aufrecht erhalten werden; Niemand darf ahnen, daß wir Verbündete sind, und noch heute mußt Du Alles erfahren."

„Was?"

„Was jene unheimliche Frau uns angethan, was mich bestimmt, ihr das Schlimmste zuzutrauen!" Sie hüllte sich fester in ihren Mantel, zog den Schleier über Kopf und Gesicht, nahm seinen Arm und ließ sich von ihm nach einem Wege führen, über welchen der Weinberg einen tiefen Schatten warf. Hier mit ihm auf und ab wandelnd, erzählte sie ihm die Vorgänge in der Villa Cölestine und schloß: „Eines Tages waren die beiden Frauen verschwunden, Tante Elodie blieb es, Madame Mercier kam wieder mit der Fabel vom Kloster und der Generalvollmacht."

„Und Du glaubst?"

„Daß sie meine Tante ermordet und ihre Aehnlichkeit mit derselben benutzt hat, um hier die Täuschung zu verbreiten, sie seien Beide abgereist, und dann in Nantes unter dem Vorgeben, sie sei Elodie Menetret, die Generalvollmacht ausstellen zu lassen."

„Wozu das aber? Wäre es nicht vortheilhafter für sie gewesen, wenn Madame Menetrets Tod wirklich festgestellt worden?"

„Man würde sie dann mit Bestimmtheit des Mordes beschuldigt haben, das mußte sie sich sagen."

„O, mit einem solchen Aufwande von Schlauheit, wie Du schilderst, hätte sie auch einen natürlichen Tod glaubhaft zu machen gewußt."

„Es würde ihr doch nichts geholfen haben; sobald Tante Elodiens Tod festgestellt, wäre es mit ihrer Herrschaft in der Villa Cölestine zu Ende."

„Wie, ist sie denn nicht die Erbin ihrer Cousine?"

„Nein; die Erben sind wir; meine Schwester und ich, da unser armer Henri nicht mehr daran theilnehmen kann. Tante Elodie hat ein Testament zu unseren Gunsten gemacht."

„Weißt Du das bestimmt?" fragte Guy betroffen.

„Ganz bestimmt", erklärte Honorine mit großer Entschiedenheit; „Candidus, der ihr bei Abfassung und Hinterlegung desselben bei Gericht behilflich gewesen ist, hat es mir gesagt. Die arme Tante hat das Testament aus Furcht vor der Mercier in der größten Heimlichkeit gemacht, dennoch muß diese davon erfahren haben; sie hat deshalb die Aermste bei Seite geschafft und giebt vor, sie befinde sich im Kloster, um unter dem Deckmantel der Generalvollmacht das ganze Vermögen an sich zu reißen."

Guy schwieg ein Weilchen nachdenklich still; manche Aeußerungen der Pflegemutter fielen ihm jetzt ein und gewannen eine ganz andere Bedeutung für ihn; sie erschien ihm in einem immer zweifelhafteren Lichte, und das Grauen, das sie ihm einzuflößen begann, ward noch vermehrt durch den Gedanken, daß sie ihm die Früchte ihrer Unthat zuwenden und ihn so gewissermaßen zum Mitschuldigen an derselben machen wollte. Er mußte diese Frau von sich abschütteln, so schnell als möglich.

„Wenn Alles sich so verhält, wie Du mir geschildert, warum habt Ihr Madame Mercier" — er vermochte die Bezeichnung „meine Pflegemutter" nicht mehr über die Lippen zu bringen — „denn ruhig im Besitze der Villa Cölestine und des Vermögens gelassen", fragte er endlich; „warum seid Ihr nicht mit einer Anklage gegen sie aufgetreten?"

„Wir haben es versucht, aber mit aalglatter Gewandtheit hat sie zu entschlüpfen gewußt", antwortete Honorine. „Die Generallvollmacht ist in Ordnung, Tante Elodie hat gegen mehrere Personen, darunter auch meinen Bruder Henri, die Absicht ausgesprochen, sich von der Welt zurückzuziehen, und man will sie in einer Novembernacht auf dem Bahnhof gesehen haben; der deutsche Consul und der Notar in Nantes, welche die Generalvollmacht ausgefertigt und beglaubigt, haben die ihnen übersandte Photographie der Tante als die der Frau erkannt, welche bei ihnen war und sich durch ihre Papiere als Elodie Menetret legitimirt hat; ja, sie haben noch aufgeführt, daß sie das Französische mit Elsässer Dialect gesprochen hätte."

„Wie willst Du das aber erklären?" fragte Guy, der wieder schwankend ward und aufathmete, daß er es werden durfte. „Sah Madame Mercier Tante Elodie nicht ähnlich?"

„Ist sie nicht früher Schauspielerin gewesen?" fragte Honorine dagegen. „O, sie hat es verstanden, durch ihre ränkevollen Künste sich beinahe unangreifbar zu machen. Mag die Stimme des Volkes sie auch laut der Unthat zeihen, das Gesetz hat keine Handhabe gegen sie, bis Beweise erbracht sind — und diese —" sie hielt inne.

„Diese?" fragte Guy.

„Kann Niemand schaffen als Du!" sagte sie leidenschaftlich, indem sie seinen Arm mit ihren beiden Händen umklammerte.

„Ich?"

„Niemand als Du,", wiederholte sie jetzt ruhiger, aber mit um so größerer Bestimmtheit. „Du allein hast ungehindert Zutritt in der Villa, Du wohnst dort, Dir stehen alle Räume offen. Könnte ich nur eine einzige mondhelle Nacht wie die heutige dort verleben, so wollte ich suchen und finden."

„Was?" fragte er athemlos.

„Die Gebeine meiner unglücklichen Tante", versetzte sie mit feierlichem Ernste; „sie können nicht verschwunden sein; irgendwo muß sie der Erdboden bergen."

Guy schauderte; er dachte an den wüstliegenden Garten, an Euphrosynens Scheu vor Hunden, an ihre Angst und ihren Zorn, als er vom Umgraben der Beete gesprochen; der Rasenplatz mit der Hortensiengruppe stand vor seinen Augen. Dennoch vermochte er es noch nicht über sich zu gewinnen, Honorinen von diesen Wahrnehmungen etwas zu sagen.

„Du schweigst!" begann sie mit sanfterer Stimme. „Habe ich Dich mit meiner Zumuthung verletzt? Ist diese Frau Dir sehr viel?"

„Sie hat viel für mich gethan", sagte er zögernd, „ist sie aber eine Verbrecherin —"

„Sie ist es!"

„So will ich Dir helfen, die Unthat an das Licht zu bringen", fügte er langsam hinzu, als ringe der Entschluß sich doch recht mühsam von seinem Herzen los.

„Ich danke Dir, ich danke Dir!" rief sie, ergriff seine Hand und bedeckte sie mit heißen Küssen.

Die Berührung ihres Mundes durchzuckte ihn wie mit einem elektrischen Strom. „Ich werde suchen", gelobte er.

„Und Du wirst finden, Guy, davon bin ich überzeugt; o, mein Gott, endlich, endlich werde ich das Ziel erreichen!"

Sie warf sich in seine Arme; er hielt sie umschlungen, sie tauschten glühende Küsse, unter welchen der letzte Rest des Bedenkens hinwegschwand, das Guy noch gegen die ihm von Honorine zugemuthete Rolle gehabt hatte.

Von dem Hause her ertönte jetzt durch die stille, klare Luft das lustige Gebell der Hunde. „Candidus kommt zurück!" rief Honorine, sich aus Guys Armen reißend.

„Gute Nacht, mein Geliebter!"

Er hielt sie, die flüchtig enteilen wollte, fest. „Wann sehe ich Dich wieder? Das heißt nicht in Gesellschaft der Andern, sondern allein."

„Ich weiß noch nicht; ich gebe Dir ein Zeichen, sobald ich es vermag; jetzt aber laß mich!"

Noch ein Kuß, noch ein Händedruck, und sie flog durch den Garten dem Hause zu, während Guy den Weg durch die Weinberge nahm, um von dort aus die Landstraße zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Bundesrath für den Befähigungsnachweis der Handwerker unter der Einschränkung stimmen, daß die Anwendung eines derartigen Gesetzes den Einzelstaaten überlassen werde. Wenn die Reichsgesetzgebung den Befähigungsnachweis in diesem Sinne zulasse, so werde die sächsische Regierung von der ertheilten Befugniß doch nicht ohne weiteres und allgemein Gebrauch machen, sondern erwägen, ob und in welcher Ausdehnung sie anzuwenden sei.

Das wäre in der That die unglücklichste Lösung der Frage, die man sich denken kann. Wenn die Neigung zur particularistischen Gesetzgebung so fortschreitet wie bisher, so wird die Gesetzgebung des deutschen Reiches bald eine sehr bunte Musterkarte werden, die in allen Farben, je nach den Ländern, schillert. Es ist ein trauriges Zeichen, daß 25 Jahre nach jenen großen Tagen, in welchen sich der Traum der gesammten deutschen Nation nach Einheit und vor allen Dingen nach einheitlichem Recht und Gesetz verwirklichte, das Bestreben, die Einzelstaaten in Bezug auf die Gesetzgebung souverän zu machen, sich immer mehr in den Vordergrund drängt. Schon in dem Einführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch zeigt sich dieser particularistische Zug in höchst bedenklichem Maße. In einer ganzen Anzahl von Materien wird hier für die Landesgesetzgebung Raum geschaffen. Hoffentlich wird diese Strömung im Reichstage nicht die Oberhand gewinnen.

* * *

Die Capitulation Gallianos. Am Sonnabend Mittag durchflog die Freudenkunde von der Befreiung der Tausend in Makale mit Blitzesschnelle ganz Italien, überall mit enthusiastischer Freude begrüßt. Mit allen kriegerischen Ehren hat der tapfere Führer der Heldenschaar in Makale, Oberstlieutenant Galliano, das Fort verlassen und den Weg nach Adagahamus eingeschlagen. Seit dem 7. Januar umtobten die abessynischen Heeresmassen die eilig geschaffenen Befestigungen von Makale. Tausend gegen Siebzigtausend schlugen die Krieger Gallianos Sturm auf Sturm ab. Von der Quelle, die das Fort mit Wasser versorgte, eine Zeit lang abgeschnitten und der entsetzlichen Gefahr des Verdurstens ausgesetzt, unternahmen sie zahlreiche Ausfälle, um die schwindenden Wasservorräthe zu erneuern. Diese ausdauernde Tapferkeit flößte den Abessyniern, namentlich Menelik, große Hochachtung vor den italienischen Soldaten ein und erweckte in dem mächtigen Negus neben anderen Gründen ein lebhaftes Friedensbedürfniß. Um dessen Ehrlichkeit zu beweisen, hat er den Tapfern von Makale freien Abzug mit allen militärischen Ehren gewährt. Ueber den Abzug selbst liegt heute folgende nähere Meldung vor:

Rom, 27. Januar. Die „Agenzia Stefani" meldet heut aus Adahagamus: Lieutenant Felter kam am Sonnabend vor acht Tagen in das italienische Lager und berichtete, daß er den Negus Menelik besucht habe, der ihm für die Besatzung von Makale das Anerbieten freien Abzuges mit Waffen, Munition, Gepäck und Verwundeten gemacht habe. Felter begab sich darauf nach Makale, um mit Galliano zu conferiren. Er fand, daß die Wasservorräthe der Besatzung ausgegangen waren und diese seit 11 Tagen kein frisches Wasser mehr erhalten hatte. Die Ration betrug für den Mann täglich 1/4 Liter schmutzigen Wassers. Um die nothwendigen Garantien für die Sicherheit der Truppen festzusetzen, kehrte Felter in das Lager Meneliks zurück. Inzwischen berief Galliano den Vertheidigungsrath von Makale und verabredete die nothwendigen Maßregeln. Am Dienstag traf in Makale ein Brief Meneliks ein, der der Besatzung den freien Abmarsch nach Adigrat mit allen militärischen Ehren zusagte. Gleichzeitig kam auch ein Schreiben des Ras Makonnen an, in welchem dieser für Einhaltung des Versprechens und der Verpflichtungen Meneliks die Garantie übernahm. Am Mittwoch verließ Galliano den Ort, den er so heldenmüthig vertheidigt hatte, nachdem er zuvor die Festungswerke zerstört hatte. Zur Beförderung der Verwundeten und des Gepäcks wurden 300 Maulthiere und Kameele gekauft und gemiethet. Am Sonnabend langte die Truppe in Uogera an, von wo sich Felter voraus in das Lager Baratieris begab und diesem einen Brief Meneliks überbrachte. Die Truppen und Offiziere Gallianos befinden sich wohl. Die Italiener haben nur drei Verwundete.

Ob diese Wendung der Anfang vom Ende des Krieges ist, muß abgewartet werden. Bis jetzt weiß man über die Friedensunterhandlungen, die der italienische Kundschafter, Lieutenant Felter, vermittelt, nichts Genaues. Viele Anführer der Tigriner sollen wegen des Galliano bewilligten freien Abzuges sehr unzufrieden sein.

*

Rom, 27. Januar. Der König hat ein Decret erlassen, nach welchem Erythrea und das dazu gehörige Territorium in Kriegszustand erklärt wird und den Truppenführeren die bezüglichen Vollmachten ertheilt werden.

* * *

Der Bund der Landwirthe und das Centrum. Zu den Enttäuschungen, welche der Bund der Landwirthe neuerdings erlebt hat, gehört auch das Scheitern seiner Werbungsversuche in den katholischen landwirthschaftlichen Kreisen. Welche Hoffnungen hatte man nicht auf den Freiherrn v. Loë, den Vorsitzenden des rheinischen Bauernvereins, gesetzt, und nun hat sich's herausgestellt, daß der Einfluß dieses Mannes von den Agrariern sehr überschätzt worden ist. Seine Bemühungen, die Centrumswahlkreise in den westlichen Provinzen in das agrarische Fahrwasser zu dirigiren, sind vergeblich gewesen. Ueber seine Nichtwiederwahl als Vorstandsmitglied der Landtagsfraction ist Frhr. v. Loë sehr mißgestimmt und eine Kundgebung in seinem Wahlkreise Cleve soll ihn für dieses Mißgeschick entschädigen. Es werden bereits Unterschriften zu Gunsten Loës gesammelt, aber die Demonstration dürfte zu Wasser werden; denn die Gegner scheinen über die Mehrheit der Centrumswähler zu verfügen, was wohl aus der Thatsache hervorgeht, daß der katholische Clerus des Kreises Cleve einmüthig eine Erklärung veröffentlicht, welche gegen Frhrn. v. Loë Stellung nimmt. — Herr v. Plötz hat bekanntlich jüngst eine kleine Agitationstour im Westen unternommen, von der er sich einen großen Erfolg versprochen hat. Bis jetzt ist von den günstigen Wirkungen nichts zu spüren.

* * *

Zur Transvaalfrage. Die Uebersendung des Glückwunsches des Gouverneurs von Natal, Hely Hutchinson, an den Präsidenten Krüger wegen der Zurückwerfung der Jameson'schen Streitkräfte hat verschiedene Gegendemonstrationen hervorgerufen. In Pietermaritzburg und in Newcastle wurde der Gouverneur von einem Theil der Menge, welche auf das Durchpassiren der Jameson'schen Soldaten wartete, mit Murren empfangen. Ferner nahm eine sehr zahlreich besuchte Versammlung in Pietermaritzburg einstimmig eine Resolution an, in welcher die Einmischung des deutschen Kaisers in die Angelegenheiten Südafrikas übel aufgenommen und Chamberlain Dank ausgesprochen wird für seine Erklärung, er werde die Oberherrschaft Englands aufrechterhalten.

Aus Pretoria wird dem Reuter'schen Bureau von gestern gemeldet: Ein Schreiben des ehemaligen Generalanwalts der Capcolonie Schreiner an die holländische Zeitung „Ons land" tritt der Behauptung entgegen, daß die jüngsten Ereignisse eine Spaltung zwischen den Holländern und Engländern in Süd-Afrika herbeiführen müßten. Im Gegentheil würden sich die beiden weißen Rassen enger verbinden. Falls die Engländer ihre Vorurtheile gegen die kleinen Völker überwinden würden, so würden sie anerkennen, daß Präsident Krüger und seine Bürger, welche Jameson besiegten, für alle freien Bewohner Süd-Afrikas kämpften. Jamesons Anschlag sei das Werk den Interessen des Reiches feindlicher Speculanten und werde von allen rechtlich denkenden Engländern verabscheut.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar.

Kaisers Geburtstag. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers prangt heute die Stadt in reichem Flaggenschmuck. Um 8 Uhr wurde das Fest durch eine Reveille eingeleitet, der sich ein Choralblasen von der Kuppel der Schloßkapelle anschloß. Im inneren Schloßhof wurde der Choral „Eine feste Burg ist unser Gott" gespielt. Schon 9½ Uhr nahm der Kaiser im engsten Familenkreise die Gratulationen der Kaiserin und Prinzen entgegen, denen dann diejenigen des Hofes, der Herren des kaiserlichen Hauptquartiers und Cabinets folgten. Um 10 Uhr fuhren die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten und später die zur Gratulationscour im Weißen Saale Eingeladenen vor. Nach Beendigung des Gottesdienstes, dem das Kaiserpaar und die Prinzen beiwohnten, fand die Gratulationscour im Weißen Saale statt, der sich um 12½ Uhr die Paroleausgabe im Lichthof des Zeughauses anschloß. Um 1 Uhr begann die Familien- und die Marschallstafel im königl. Schloß.

Der Kaiser hat folgende **Auszeichnungen** anläßlich seines Geburtstages verliehen: Prinz Heinrich ist zum Chef des Füsilier-Regiments Prinz Heinrich von Preußen (brandenb.) Nr. 35 ernannt worden. Das Kreuz der Großcomthure des Hausordens der Hohenzollern erhielt der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, den rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub der Justizminister Schönstedt, den rothen Adlerorden 1. Klasse der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten, den Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Minister des Innern v. d. Recke und das Kreuz und den Stern zum Hausorden der Hohenzollern der Botschafter Graf Eulenburg.

Der Kaiser empfing gestern Abend den russischen Botschafter am hiesigen Hof, Grafen v. d. Osten-Sacken, der ein Handschreiben seines Souveräns überbrachte, in welchem der Zar dem Kaiser die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstage ausspricht. Gleichzeitig überreichte der Botschafter als Geschenk des Kaisers von Rußland ein Gemälde, welches den Augenblick darstellt, als bei der Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals die Kaiseryacht „Hohenzollern" das russische Admiralschiff passirte.

Der Kaiser und die Röntgen'sche Entdeckung. Der Kaiser hatte sich Sonnabend Abend zu einem Vortrage des Professors Slaby in der Technischen Hochschule nach Charlottenburg begeben. Dieser Vortrag behandelte, wie das „B. Tgbl." erfährt, die Röntgen'sche Entdeckung. Im Palais war es nicht möglich, dem Kaiser mehr als Photographien zu zeigen, in der Hochschule aber konnten die vollständigen Experimente vorgeführt werden.

Brausewetter-Prozesse. In der letzten in Berlin abgehaltenen General-Versammlung des Bezirksvereins Alt-Cölln wurde beschlossen, Schritte vorzubereiten, durch welche ein Wiederaufnahmeverfahren in denjenigen Prozessen ermöglicht wird, die in den letzten Wochen der Amtsthätigkeit des Herrn Brausewetter vor seiner Kammer verhandelt wurden und eine Verurtheilung der Angeklagten zur Folge hatten.

Truppenverpflegung. Die in Amerika neuerdings gemachten Versuche zur Herstellung möglichst concentrirter Nahrungsmittel für die mobile Truppe haben mit einem negativen Ergebnisse geendet. Sie waren auf Veranlassung des Kriegsministeriums zu dem Zwecke unternommen worden, die nährenden Bestandtheile der sogenannten eisernen Portion in eine nach Umfang und Gewicht möglichst reducirte Form zu bringen. Das Mindestmaß des Tagesquantums an Nahrung, um den Soldaten in leistungsfähigem Stande zu halten, wird auf 22 bis 26 Unzen geschätzt. Es wurden nun mit einer ganzen Menge in Tafelform gebrachter Präparate Versuche angestellt, aber mit dem Erfolge, daß über die Hälfte der dazu herangezogenen Mannschaften erkrankten und in's Hospital wandern mußten. Alle Praktiker blieben dabei, daß die alt überlieferte Ration von Speck und Hartbrod die rationellste Zusammenstellung der eisernen Portion sein und bleiben werde.

Stettin, 24. Jan. In der gestrigen **Stadtverordnetensitzung** kam, wie die „Stett. Ztg." berichtet, ein Antrag zur Berathung, der sich auf die **Belastung der größeren Communen durch das vorgeschlagene Lehrerbesoldungsgesetz** bezieht. Die Dringlichkeit wurde ausgesprochen, und nun verlas der Vorsitzende den Antrag, welcher dahin geht, „die Versammlung wolle die Einsetzung einer gemischten Commission beschließen zur Berathung über Mittel und Wege, um den Schaden abzuwenden, welcher der Stadt durch das Lehrerbesoldungsgesetz, speciell durch § 25 desselben droht". Nach § 25 hat der Staat den Communen nur Zuschüsse zu zahlen für 25 Lehrer. Die der Stadt Stettin bei Durchführung des Gesetzes zufallende Belastung wird sich auf circa 80 000 Mk. belaufen. Der Vorsitzende schlug vor, den Antrag einer gemischten Commission von Mitgliedern (6 Stadtverordnete, 3 Magistratsmitglieder) zu überweisen. **Der Antrag fand keinen Widerspruch.**

München, 27. Jan. Der Prinzregent veranstaltete heute eine **Galatafel**, wozu die Mitglieder der hiesigen preußischen Gesandtschaft, die hier wohnenden preußischen Generale u. s. w. geladen waren.

Darmstadt, 27. Jan. Der Großherzog und die **Großherzogin** sind zur Feier des Geburtstages des Kaisers nach Berlin gereist.

Bulgarien.

Sofia, 27. Jan. Bestimmten Gerüchten zufolge beabsichtigt das **bulgarische Cabinet** seinen **Rücktritt** einzureichen. Der Ministerpräsident Stoilow theilte im Club der Regierungspartei mit, daß der **Uebertritt des Prinzen Boris** zur orthodoxen Kirche noch während der jetzigen Session zu erwarten sei. Er hat bereits ein Circular an die Kreisämter versandt, in welchem dieselben aufgefordert werden, Deputationen zur Taufe des Prinzen bereit zu halten. Am 30. d. M. wird ein Erlaß erscheinen, in welchem die **Formalitäten** für den Uebertritt festgestellt sind.

Amerika.

Washington, 27. Jan. Der Staatssecretär des Auswärtigen Olney erhielt ein Telegramm des amerikanischen Consularagenten in **Johannesburg,** wonach alle **amerikanischen Gefangenen** mit Ausnahme eines einzigen **freigelassen** worden sind. Der Staatssecretär antwortete im Namen der Vereinigten Staaten der südafrikanischen Republik.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. Januar

Wetteraussichten für Dienstag, 28. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, nahe Null, vielfach Nebel, Auffrischender Wind.

* * *

* **Kaisergeburtstags-Feier.** Sonnabend Abend 7½ Uhr fand zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag der große **Zapfenstreich** aller hiesigen Militärkapellen unter Leitung des königl. Musikdirigenten Herrn Recoschewitz statt. Wie gewöhnlich hatte das Schauspiel zahlreiche Zuschauer auf die Straßen, welche der Zug passiren mußte, gelockt, die sich das Warten trotz des frischen Wetters nicht verdrießen ließen und nachher in dichten Reihen dem Zuge das Geleite gaben. Von der Kaserne Herrengarten aus marschirte der Zug, von zahlreichen Fackelträgern flankirt, unter Führung von Herrn Premier-Lieutenant Milzer Langgarten entlang bis zum Thor und von dort auf der anderen Seite bis zur Dienstwohnung des commandirenden Generals Herrn v. Lentze, woselbst Halt gemacht und folgende Stücke gespielt wurden: „Hie guet Brandenburg alleweg", Marsch von Heurion, „Gebet für den Kaiser" von Pfeiffer, „Coburger Josias-Marsch" (unbekannter Componist), „Deutschland, Deutschland über Alles" und „Die Wacht am Rhein" sowie der „Preußen-Marsch" Armee-Marsch Nr. 119 von Golde. Dann marschirte der Zug durch die Milchkannengasse, Langgasse bis zur Hauptwache, wo Vergatterung geschlagen und das Gebet gespielt wurde. Auf dem Holzmarkt löste sich schließlich der Zug auf.

Mit dem üblichen Wecken, ausgeführt von sämmtlichen Spielleuten und der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128, das denselben Weg wie der Zapfenstreich am Sonnabend nahm, begannen heute früh 7 Uhr die Festlichkeiten zur Feier des Geburtstages des Landesherrn. Sämmtliche königlichen, städtischen Gebäude und viele Wohnhäuser in den Haupt- und auch in entlegenen Straßen sowie die im Hafen liegenden Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt. In vielen Schaufenstern sah man Decorationen, in denen die Kaiserbüste prangte. Militärs in Paradeuniform mit dem Helmbusch durchwogten schon früh Morgens die Stadt und versammelten sich auf den verschiedenen Plätzen zum Kirchgange. Für die Truppen protestantischer Confession fand der von Herrn Militär-Oberpfarrer Witting abgehaltene Gottesdienst um 10 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche, für diejenigen katholischer Confession in der St. Brigitten-Kirche statt, wo Herr Militärpfarrer Kosziemski das Hochamt hielt. Die Gewehrfabrik zog mit klingendem Spiel nach der St. Katharinenkirche zum Gottesdienst. Für die Mitglieder der Reichs- und Staats-, der Provinzial- und städtischen Behörden und Corporationen fand zu gleicher Zeit der Festgottesdienst in der geheizten St. Bartholomäi-Kirche statt; Herr Pastor Stengel hielt bei diesem die Festpredigt und der neue unter der Leitung des Herrn O. Krieschen stehende Kirchenchor sang nach der Liturgie die Wachsmann'sche Motette „Ewiger, deiner Siegesmacht frohlockt der König".

In den Morgenstunden war von Soldaten auf dem Paradeplatz auf dem Heumarkt Sand gestreut worden, um ein Ausgleiten auf dem glatten Boden zu verhindern. Die zur Theilnahme an der **Parade** commandirten Truppen nahmen in derselben Weise Aufstellung wie in früheren Jahren, auf dem rechten Flügel stand die Artillerie, an sie stießen die Husaren, die heute zum ersten Mal den kleidsamen Dolman trugen, dann kamen das Infanterie-Regiment Nr. 128 und das Gren.-Regiment Friedrich I., zuletzt Train und Marine, welche die schmale Seite des Rechtecks, welche an den linken Flügel stieß, bildeten. Dem linken Flügel gegenüber hatten die Reserveoffiziere Aufstellung genommen. Dem Centrum gegenüber war die Kriegsschule postirt und auf der zweiten schmalen Seite, die den rechten Flügel der Aufstellung berührte, standen die Offiziere der Militärwerkstätten und die Beamten der Intendantur. Das militärische Schauspiel hatte eine große Menschenmenge angezogen, und da die Promenade und die freigelassenen Theile der Straße die Massen nicht aufnehmen konnten, hatten sich Hunderte auf den Resten der gegenüberliegenden Wälle ihren Platz ausgewählt. Kurz vor 11½ Uhr erschien mit seinem Stabe der Herr commandirende General v. Lentze. Kurz nach ihm erschallten Trommeln und Pfeifen, die das Herannahen der Fahnencompagnie anzeigten. Unter den Klängen der Nationalhymne rückte die Fahnencompagnie mit den neun Fahnen und Standarten der hiesigen Garnison, von denen die Standarten der Leibhusaren durch Blumensträuße geschmückt waren, in den Paradeplatz ein. Nachdem die Fahnen, denen die Truppen die üblichen Honneurs erwiesen, in der Mitte des Rechtecks Aufstellung genommen hatten, brachte der commandirende General in kurzen Worten das Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus. In das brausende Hurrah der Truppen und der Zuschauer dröhnte der Donner der Salutschüsse, die auf dem Bischofsberge abgegeben wurden, hinein. Die Fahnen und Standarten wurden nun unter den Klängen des Präsentirmarsches an den Truppen vorübergetragen und dann mit klingendem Spiel nach der Wohnung des commandirenden Generals zurückgebracht. Inzwischen hatte Herr General v. Lentze mit seiner glänzenden Suite begonnen, die Fronten der Aufstellung abzuschreiten, was etwas über eine Viertelstunde in Anspruch nahm, während welcher Zeit die Kapelle des Artillerie-Regiments auf dem Platze concertirte. Mit dem Abschreiten der Fronten war die Parade zu Ende. Der commandirende General verließ den Paradeplatz und bald folgten ihm in einzelnen Abtheilungen die Truppen, denen sich das Publikum anschloß.

Während der Parade wurden u. a. nachstehende Auszeichnungen und Beförderungen bekannt gemacht: Major Schüler vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 zum Oberst-Lieutenant, Hauptmann Suffert vom Infanterie-Regiment Nr. 128 zum Major befördert; Premier-Lieutenant vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. Freiherr v. Hofmann zum Hauptmann und Compagniechef, Premier-Lieutenant v. Ostfelder, Adjutant der 67. Infanterie-Brigade, zum überzähligen Hauptmann, Second-Lieutenant Köhler zum Premier-Lieutenant, Fähnrich Simpson zum Second-Lieutenant befördert, Hauptmann Orlovius zum Bezirksoffizier in Insterburg ernannt; Major Buttel vom Infanterie-Regiment Nr. 128 zum Infanterie-Regiment Nr. 61 versetzt. Dem Hauptmann Reichenbach vom Feldartillerie-Regiment Nr. 36 die Krone zum rothen Adlerorden verliehen.

Am Nachmittag fanden bekanntlich die Festmahle der Behörden und höheren Militärs, der Offiziercorps und verschiedener Corporationen, Abends die Festlichkeiten für die Militärmannschaften statt.

Als Vorfeier zu Kaisers Geburtstag hatte Sonnabend der unter der Leitung des Herrn Majors Engel stehende **Danziger Kriegerverein** in dem durch militärische Embleme festlich geschmückten Saale des Schützenhauses, auf dessen Tribüne die drei Kaiserbüsten inmitten einer prächtigen Pflanzengruppe standen, einen Ball veranstaltet, an dem zahlreiche Mitglieder und Gäste Theil nahmen. Nach einer von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. ausgeführten Concertmusik begrüßte Hr. Major Engel die Gäste und Ehrengäste, unter denen sich viele frühere Offiziere und Beamten befanden, und brachte nach einer Ansprache, in der er des glorreichen Krieges von 1870/71 und der tapferen Veteranen desselben gedachte, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, worauf von den Anwesenden gemeinsam die Nationalhymne gesungen wurde. Mit einer Polonaise nahm dann der Ball seinen Anfang, und nach Beendiguug seines ersten Theiles fand ein gemeinsames Festmahl statt, bei dem es nach dem officiellen Kaisertoast an ernsten und humoristischen Toasten nicht fehlte. Nachher wurde wieder flott der Muse des Tanzes gehuldigt. Als die Tänzer endlich zu ermüden anfingen, graute bereits der Morgen.

Im festlich geschmückten Saale des Bildungsvereinshauses beging der **nicht uniformirte Kriegerverein** die Feier des Geburtstages des Landesherrn. Nach einigen Musikstücken begrüßte der Vorsitzende, Herr Secretär **Bluhm,** die Anwesenden und sprach einen von ihm verfaßten Festprolog, der mit einem Hoch auf den Kaiser endete, worauf ein lebendes Bild, welches die Germania darstellte, sichtbar wurde. Verschiedene patriotische Theater-Aufführungen wechselten dann mit Gesängen und den sehr hübschen lebenden Bilder „Abschied des Kriegers", „Die Schlacht" und „Heimkehr" ab. Dem schwungvoll gespielten Einacter „Im Elsaß oder im Rock des Königs" folgten noch diverse andere Aufführungen, bis schließlich der Tanz begann, der die Festtheilnehmer in frohester Stimmung lange beisammen hielt.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers hatte Sonnabend Abend im Apollosaale die **Ebert'sche höhere Töchterschule** eine Schulaufführung veranstaltet, deren Reinertrag für den Verein „Lehrerinnen-Feierabendhaus" bestimmt war. Zur Aufführung gelangte zuerst ein sehr hübsches patriotisches Festspiel „Ein Blumenstrauß für's Kaiserhaus", bei welchem eine Anzahl Schülerinnen Abzeichen verschiedener Blumen trugen und unter dem Absingen von patriotischen Liedern vor einer Kaiserbüste, die später mit einem Lorbeerkranze geschmückt wurde, sich in kunstvollem Reigen bewegten. Dann folgte die Märchendichtung „Schneewittchen" mit der Musik von Fr. Abt. Die einzelnen Chöre und Solis wurden exact und frisch gesungen und die Verse schwungvoll declamirt. Die lebenden Bilder, welche Scenen aus dem Märchen vorstellten, waren geschickt componirt und erzielten durch die schöne Ausführung und durch die glänzenden Kostüme den Beifall der Zuschauer. Zum Schluß erschienen sämmtliche Mitwirkenden auf der Bühne und vor ihnen führten die kleinen Zwerge einen Tanz auf, der allgemeine Heiterkeit hervorrief. Der sehr gute Besuch der Vorstellung läßt erwarten, daß dem Verein eine ansehnliche Summe zur Förderung seines wohlthätigen Zweckes zufließen wird.

Die kaiserliche Werft hat am Sonnabend in drei Lokalen in Schidlitz den Geburtstag des Kaisers durch Theateraufführungen, patriotische Gesänge und Tanz gefeiert.

Aus der **Provinz** gingen uns bereits heute zahlreiche Berichte über die Festlichkeiten zur Feier des allerhöchsten Geburtstages zu, so namentlich aus Dirschau, Pr. Stargard, Thorn, Briesen, Schwetz, Krojanke etc. Die Gleichartigkeit und Allgemeinheit der Feier rechtfertigt es wohl, daß wir auf die eingehende Berichterstattung, die doch nur vielfache Wiederholungen bringen würde, verzichten.

* * *

* **Kaisergeburtstagsfeier der Gewehrfabrik.** Die kgl. Gewehrfabrik feierte gestern den Geburtstag des Landesherrn im großen Schützenhaussaale, der von dem größten Theile der Handwerker des Betriebes und ihren Familien so besetzt war, daß selbst unter Zuhilfenahme der Logen kein Platz zu haben war. Der Saal war durch Fahnenarrangements und Embleme auf das geschmackvollste decorirt. Der Feier wohnten u. a. die Herren Oberpräsident v. Goßler, Polizeipräsident Wessel, Director der Kriegsschule, Major v. Stuckrat bei. Nach den einleitenden Concertstücken der Theil'schen Kapelle hielt Herr Major Klopsch die Festrede, in welcher er die Fürsorge des Kaisers für seine Handwerker betonte und mittheilte, daß die Fabrik um eine wohl-

thätige Anstalt reicher geworden sei, es sei eine Darlehnskasse gegründet worden, aus der die Mitglieder bei unverschuldeten Nothfällen unterstützt werden sollen. Der Fonds der Kasse beträgt jetzt 300 Mark, wird aber entsprechend steigen. Die Rede des Herrn Major Klopsch gipfelte in einem Hoch auf den Kaiser, dann folgte ein flott gespieltes Theaterstück: „In Feindes Land", an das sich ein hübsches lebendes Bild „Germania" anschloß, welches unter der Leitung des Herrn Tapezier **Wenzel** und Friseur **Korsch** mit dem besten Gelingen gestellt wurde. Der aus Mitgliedern der Fabrik bestehende Gesangverein „Borussia" sang verschiedene patriotische Lieder, worauf der Tanz in seine Rechte trat. — Eine andere Gruppe der Gewehrfabrik beging die Feier in dem festlich geschmückten Saale des „Freundschaftlichen Gartens", wo Herr Lieutenant **Delius** die Festrede hielt. Im „Café Moldenhauer" feierte eine dritte Gruppe den Geburtstag des Kaisers mit ihren Familien. Alle drei Festarrangements, die in die Hände der Herren Obermeister Stetzelberg, Borchert und Cohn gelegt waren, waren aufs beste gelungen.

* * *

* **Kranzspenden für Ferd. Schichau.** Außer den schon erwähnten Kranzspenden sind bei der Firma Arndt u. Co. noch folgende für den verstorbenen Geheimrath Schichau bestellt worden: Vom westpreußischen Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure; von den Werkmeistern der Schiffswerft zu Danzig; von den Kupferschmieden und Maschinenschlossern der Werft zu Danzig und von den Schiffsbauern, Schiffszimmerern und Schiffsbauarbeitern der Schiffswerft zu Danzig.

Außerdem waren bei der Firma Raabe Nachfl. folgende in Bestellung gegeben: ein Riesenblumenarrangement von den kaufmännischen und technischen Beamten der Schiffswerft, ein mächtiger Palmenkranz von der Provinz Westpreußen, ein Kranz von der Zuckerfabrik Riesenburg, ein Kranz von dem Offiziercorps der kais. Werft und unzählige Kranzspenden von Privaten. Sämmtliche Spenden wurden gestern nach dem Trauerhause der Weltfirma in Elbing abgesandt; nur der von der kais. Werft bestellte Kranz wird morgen durch Herrn Corvetten-Capitän Meuß, der Kaiserkranz durch Herrn Oberstlieutenant **Mackensen** überbracht und am Sarge des Dahingeschiedenen niedergelegt werden. Der für den Kaiser bestellte prächtige Kranz befindet sich in einem Schaufenster der obigen Firma.

Die Stadt Danzig hat Herrn Schichau ebenfalls einen Trauerkranz gewidmet, den Herr Stadtrath **Gronau** namens des Magistrats morgen persönlich am Sarge des Verewigten in Elbing niederlegen wird.

* * *

* **General v. Memerty †.** Am 24. Januar, 5½ Uhr Morgens, starb in Wiesbaden in seinem 82. Lebensjahre der Generallieutenant z. D. Albert **v. Memerty**, Ritter des Ordens pour le mérite und noch vor kurzem durch Verleihung des Kronenordens 1. Klasse ausgezeichnet. Derselbe wurde am 8. Dezember 1814 als Sohn des Hauptmanns a. D. und Gutsherrn v. Memerty auf Damerkow in Pommern geboren und trat am 8. März 1832 zum Dienst auf Beförderung in das 4. Infanterie-Regiment ein (jetziges Grenadier-Regiment König Friedrich II., 3. ostpreuß. Nr. 4). Er wurde im Jahre 1835 zum Second-Lieutenant, 1848 zum Premier-Lieutenant, 1852 zum Hauptmann befördert und während dieser Zeit vielfach in Commandos verwendet (als Adjutant, als Platzmajor, bei dem Lehrbataillon, als Compagnieführer ꝛc.) Im Jahre 1858 wurde er Major und Commandeur des 3. Bataillons 13. Landwehr-Regiments (Wahrendorf) und im Jahre 1860 bei der Neuformation der Armee Commandeur des Füsilier-Bataillons 5. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53. In diesem Verhältniß machte er (1863 zum Oberstlieutenant befördert) den Krieg gegen Dänemark bei Düppel und Alsen mit. Nach dem Friedensschluß wurde das Regiment nach Mainz versetzt, dessen Besatzung damals österreichische, preußische und hessische Truppen bildeten. Am 3. April 1866 wurde Oberstlieutenant v. Memerty zum Commandeur des 4. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 in Danzig ernannt und machte in dieser Stellung 1866 den Feldzug in Böhmen mit (Trautenau, Königgrätz, Tobitschau), während dessen er am 8. Juni 1866 zum Oberst befördert wurde. Am 18. Juli 1870 wurde er zum Commandeur der 3. Infanterie-Brigade ernannt, welche er während des Krieges 1870/71 führte; seit dem 26. Juli 1870 als Generalmajor. Die Brigade nahm zunächst Theil an den Gefechten östlich Metz (Schlachten von Colombey-Neuilly und Noisseville), sowie an öfteren Ausfallgefechten und rückte nach der am 27. Oktober erfolgten Uebergabe der Festung Metz und der dort eingeschlossenen Rheinarmee als Theil der 1. Armee in der Richtung auf Amiens vor, wo am 26. November die erste Schlacht gegen die französische Nordarmee geschlagen wurde. Die 3. Infanterie-Brigade bildete dann den Kern der Garnison dieser großen Stadt und nahm Theil an den siegreichen Gefechten an der Hallue, durch welche die wieder vordringende Armee des Generals Faidherbe am 23. und 24. Dezember zurückgeworfen wurde, sowie an der Einschließung der Festung Péronne. In der Schlacht von St. Quentin commandirte General v. M. eine combinirte Division, welche den linken Flügel der bei genanntem Orte fechtenden ersten Armee zu decken hatte und kam hier in die Lage, zufolge der ihm von seiner Cavallerie zugehenden Meldungen die vorgeschriebene Marschrichtung auf eigene Verantwortung völlig zu ändern und dadurch einem bedrohlichen Flankenangriff der Franzosen vorzubeugen, wofür er den Orden pour le mérite erhielt. Als der dadurch hervorgerufene und siegreich geführte Kampf bei Einbruch der Nacht nahezu beendet war, traf den in der Gefechtslinie haltenden General ein Infanterie-Geschoß, welches den rechten Oberschenkelknochen zersplitterte. Die Heilung dieser schweren Wunde wurde durch die aufopfernde Pflege seiner Gemahlin ermöglicht, welche wenige Stunden nach Eingang der bezüglichen Depesche nach dem Kriegsschauplatz abreiste. Nach wieder erlangter Dienstfähigkeit wurde der Generalmajor v. M. zum Commandanten von **Danzig** ernannt und in dieser Stellung zum Generallieutenant befördert. Im Jahre 1875 wurde er zur allerhöchsten Disposition gestellt und siedelte mit seiner Familie nach Wiesbaden über. — Vier Söhne des Entschlafenen gehören noch heute der deutschen Armee an, ein fünfter ist vor einigen Jahren als Premier-Lieutenant im Füsilier-Regiment v. Gersdorf (hess. Nr. 80) gestorben. Eine Tochter ist an den Rittergutsbesitzer Schlenther auf Kleinhof verheirathet.

* * *

* **Ordensverleihung.** Herrn Landschaftsdirector **Albrecht**, der heute seine 30-jährige Wirksamkeit als Director an der Spitze der hiesigen Landschafts-Direction vollendet, wurde heute Vormittag durch Herrn Oberpräsidenten **v. Goßler** persönlich der ihm vom Kaiser verliehene rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub überreicht.

* * *

* **Bürger-Verein.** Im Saale des deutschen Gesellschaftshauses beging Sonnabend unter allerdings nur schwacher Betheiligung der Mitglieder der Danziger Bürger-Verein sein 26. Stiftungsfest, zu welchem auch Vertreter des Bürger-Vereins zu Neufahrwasser erschienen waren. Der Vorsitzende Herr **Lange** begrüßte zunächst die Versammlung mit herzlichen Worten, gab ein kurzes Bild über die Wirksamkeit des Vereins im letzten Jahre und hieß die anwesenden Gäste willkommen. Herr Handelslehrer **Kolat** hielt dann eine schwungvolle Festrede, in welcher er namentlich die Bedeutung der Januartage für unser Vaterland schilderte, die große Zeit vor 25 Jahren lebhaft vor die Seele der Hörer führte und unter Hinweis auf den bevorstehenden Geburtstag des Kaisers mit einem dreifachen Kaiserhoch schloß. Beim frohen Mahl, das sich dann anschloß, wurden nun zahlreiche Toaste auf den Verein, die Gäste, den Vorstand, die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, welcher der Bürger-Verein als körperschaftliches Mitglied angehört, ausgebracht. Namens der Volksbildungs-Gesellschaft brachte dann deren ost- und westpreußischer Verbandsvorsteher, Redacteur **Klein**, dem Festverein herzliche Grüße dar und beleuchtete kurz die innigen Beziehungen, welche zwischen der genannten Gesellschaft und den deutschen Bürger-Vereinen bestehen. Einige weitere Toastansprachen, darunter auch diejenigen der Vertreter des Bürger-Vereins zu Neufahrwasser, gemeinschaftliche Gesänge ꝛc. hielten die Theilnehmer bis erheblich nach Mitternacht vereinigt.

* * *

* **Naturforschende Gesellschaft.** Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Wilhelm **Grempler** in Breslau beging gestern seinen 70. Geburtstag. Die großen Verdienste, die sich der Jubilar in seiner langjährigen ärztlichen Praxis, als Vorsitzender des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer, als Directoriumsmitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und durch seine Wirksamkeit auf zahlreichen anderen gemeinnützigen Gebieten erworben hat, haben die Gesellschaft veranlaßt, den Jubilar zu ihrem correspondirenden Mitgliede zu ernennen. Das Diplom wird ihm an seinem Geburtstage überreicht werden. In derselben Sitzung ist auch der Geh. Regierungsrath Prof. Dr. O. E. **Meyer**, gleichfalls in Breslau, zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

* * *

* **Neue Baupolizei-Verordnung.** Nach einem der hiesigen Bau-Innung seitens des Herrn Polizei-Präsidenten zugegangenen Bescheide ist für den Bezirk innerhalb der äußeren Thore der Stadt Danzig der Erlaß einer neuen Baupolizei-Verordnung an Stelle der vom 7. November 1881 in Aussicht genommen. Vor dem Erlaß dieser neuen Bauordnung wird der Entwurf, welcher z. Z. dem Herrn Regierungs-Präsidenten vorliegt, der hiesigen Bau-Innung zur Kenntnißnahme und Aeußerung zugehen, so daß also die Interessenten in der Lage sein werden, ihre etwaigen Wünsche und Abänderungsvorschläge der Behörde rechtzeitig zu unterbreiten.

* * *

* **Graudenzer Gewerbe-Ausstellung.** Der Anmeldetermin für die Beschickung dieser Ausstellung ist bis zum 1. März verlängert worden.

* * *

* **Bezirks-Ausschuß.** In der letzten Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses wurde u. a. folgende Sache verhandelt:

Der kgl. Eisenbahn-Fiscus hat für den Bau des zweiten Geleises auf der Verbindungsstrecke des Bahnhofes Danzig Hohethor und Rangirbahnhof Danzig im Enteignungsverfahren erworben: a. das Grundstück Sandgrube Blatt 71 (Eigenthümer Gebr. Brandt) für 72 327 Mk.; b. ein Trennstück des Grundstücks Sandgrube Blatt 6 (Eigenthümerin Wittwe Liedtke) für 14 030 Mk., c. ein Trennstück des Grundstücks Schwarzes Meer 96 (Eigenthümer die Landkreise Danziger Höhe und Niederung) für 850 Mk.; d. ein Trennstück des Grundstücks Neugarten Blatt 6 (Eigenthümerin Loge Eugenia) für 6421 Mk.; e. das Grundstück Neugarten Blatt 69 (Eigenthümerin Frau Stadtrath Wendt) für 178 499 Mk.; f. ein Trennstück des Grundstücks Petershagen innerhalb des Thores Blatt 36 (Eigenthümer das Hospital St. Gertrud) für 20 290 Mk. Von diesen Kaufsummen von im ganzen 292 417 Mk. hat der Magistrat den Eisenbahnfiscus zur Zahlung eines Kaufschosses in Höhe von 1 Proc. mit 2924,17 Mk. herangezogen. Gegen diese Veranlagung hat der Eisenbahn-Fiscus nach fruchtlosem Einspruch die Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben. Der Fiscus glaubt zur Zahlung des Kaufschosses nicht verpflichtet zu sein, weil der Ankauf von Grundstücken im durchgeführten Enteignungsverfahren keinen freiwilligen, sondern einen erzwungenen Kaufvertrag zur Voraussetzung habe. Der Magistrat dagegen führte aus, daß der Kaufschoß eine Communalabgabe bilde, welche bei allen entgeltlichen Veräußerungen von Grundstücken in der Stadt, abgesehen von gewissen gewohnheitsmäßigen Ausnahmen, vom Erwerber mit 1 Proc. des Erwerbspreises zu entrichten sei. Dem Fiscus stehe von dieser Abgabe eine gesetzliche Befreiung nicht zu und habe er auch schon in vielen Fällen bei Grundstückskäufen den Kaufschoß entrichtet. Der Erwerb durch Enteignung enthalte ebenso eine kaufschoßpflichtige Veräußerung wie der Kauf. Der Bezirksausschuß glaubte sich den Ausführungen des Magistrats anschließen zu können und wies den Eisenbahn-Fiscus mit der Klage auf Befreiung vom Kaufschoß ab.

* * *

⅄ **Technikerverein.** Der Danziger Technikerverein feierte Sonnabend Abend im Kaiserhof sein diesjähriges Stieftungsfest durch einen Herrenabend unter reger Betheiligung von Mitgliedern und Gästen. Der Verein, aus der im Jahre 1889 gegründeten „Bauhütte" hervorgegangen, zählt als Zweigverein des deutschen Techniker-Verbandes z. Z. 35 Mitglieder, der Verband selbst deren 4100. Im verflossenen Vereinsjahre wurden mehrere Excursionen nach Fabrikanlagen und zur Besichtigung interessanter Bauausführungen veranstaltet, außerdem Vorträge gehalten, sowie auch durch einige Tanzfestlichkeiten der Geselligkeit Rechnung getragen. Eine gemeinschaftliche Tafel, Reden und Rundgesänge heiteren Inhalts hielten die Theilnehmer lange zusammen.

* * *

* **Kriegerverein „Borussia".** In dem durch Fahnen und Guirlanden reich geschmückten Saale des Café Nötzel feierte gestern der Kriegerverein „Borussia" den Geburtstag des Landesherrn gleichzeitig verbunden mit seinem Stiftungsfeste und der 25jährigen Feier der Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches. Mit einem Concert wurde das Fest begonnen. Herr Oberinspector **Wietzke** sprach dann einen von ihm verfaßten Prolog, worauf ein von Herrn **Jaenicke** gestelltes patriotisches lebendes Bild sichtbar wurde. Der Vorsitzende des Vereins Herr Major a. D. **Döhring** hielt dann die Festansprache. Redner gedachte der großen Errungenschaften das glorreichen Krieges von 1870/71, ferner in beredten Worten des Hohenzollernhauses, der heimgegangenen Kaiser und bezeichnete es als erste Pflicht eines jeden, das vor 25 Jahren Errungene auch weiter zu erhalten. Wenn das deutsche Reich heute noch ebenso groß und mächtig dastehe wie zur Zeit seiner Begründung, so verdanken wir das wesentlich mit unserem jetzigen Kaiser, der es verstanden habe, den Frieden zu erhalten, das von seinen Vorfahren Geschaffene nicht nur zu sichern und zu bewahren, sondern noch weiter auszubauen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf unter Kanonendonner die Kaiserhymne gesungen wurde, zu der Herr Oberinspector Wietzke einen besonderen Text entworfen hatte. Diese Hymne sowie der obige Prolog sind mit einem Huldigungsschreiben, das Herr Major Döhring verlas, dem Kaiser übersandt worden. Nach dem patriotischen Festspiel „Ein Kaiserwort" hielt Herr Wietzke eine Ansprache zur Feier des Stiftungsfestes. Als dann auch das Lustspiel „Seine Dritte" zur Aufführung gelangt war, publicirte der Herr Vorsitzende die Ernennung der Vereinsmitglieder Nötzel zum Hauptmann, Kornowski, Gabrowski und Meßmer zu Lieutenants, Jahn, H. Krause, Lion, Pieper, Rompeltien, Scheffranski, Makowski und Strauß zu Sergeanten, sowie die Ernennung von 12 Vereins-Mitgliedern zu Unteroffizieren. Hierauf begann der Tanz und um Mitternacht, als Böllerschüsse den Geburtstag des Landesherrn verkündeten, hielt Herr Major Döhring abermals eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch endete.

* * *

* **Taubenschutzverein.** In den oberen Sälen des „Gambrinus", deren Wandungen mit den dem Verein eingelieferten erlegten Taubenmördern geschmückt waren, feierte am Sonnabend der Verein sein erstes Stiftungsfest durch einen solennen Ball, der sich einer sehr regen Betheiligung erfreute. Bei der um Mitternacht begonnenen Festtafel hielt der Vorsitzende Herr **Laabe** eine Ansprache, in der er ein Hoch auf die anwesenden Damen und auf das Gedeihen des Vereins ausbrachte. Der Vergnügungsordner Herr **Leist** toastete auf die Gründer des Vereins und den Oekonomen ihres Vereinslokals, Herrn Neumann. Von Herrn Friseur und Parfümeur **Klötzky** wurde der Danziger Presse für das Interesse, das diese während des verflossenen Jahres dem Verein gezeigt hat, Dank dargebracht. Zum Schluß brachte Herr Fast unter Hinweis auf den bevorstehenden Kaisers-Geburtstag das Kaiserhoch aus.

* * *

* **Verein der Staatseisenbahnbeamten.** Der nach dem Inslebentreten der Eisenbahndirection Danzig begründete Verein der Staatseisenbahnbeamten in Danzig, dessen Vorsitz Herr Oberregierungsrath **Krahmer** führt, hat sich durch die Förderung, die er in den Kreisen unserer Eisenbahnbeamten gefunden hat, so gedeihlich entwickelt, daß er es auf eine Mitgliederzahl von rund 500 gebracht hat. Der Verein, welcher einen Männerchor und auch eine Kapelle unter seinen Mitgliedern begründet hat, begeht morgen die Geburtstagsfeier des Kaisers sowie die Feier der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches im Bildungsvereinshause durch einen Herrenabend. Das Programm ist ein sehr gewähltes; Herr Theaterdirector Rosé hat zu demselben in freundlicher Weise Kostüme und Decorationen sowie auch künstlerische Hilfe zur Verfügung gestellt.

* * *

⊖ **Turn- und Fechtverein in Danzig.** Die Frauen-Abtheilung dieses Vereins beging gestern Nachmittag die Feier ihres Winterfestes in den oberen Sälen der Gambrinushalle. Eingeleitet wurde das Fest durch die Ouverture aus „Lustige Weiber" und eine sinnige, auf das Frauenturnen bezügliche Ansprache, dann folgten Chor- und Einzelgesänge, Klaviervorträge, 2 Einacter, welche flott gespielt wurden, und zum Schluß ein Reifenreigen, von 12 Turnerinnen ausgeführt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und eine echt turnerische Fröhlichkeit, die ihren Höhepunkt in einem etwa einstündigen Tanze erreichte, beherrschte die ganze Versammlung. Die Frauen-Abtheilung des Turn- und Fechtvereins kann stolz sein auf dieses erste gelungene Fest und auf den vorzüglichen Stamm ihrer Mitglieder, die es aus eigener Kraft geschaffen haben.

* * *

< **Westpreuß. Provinzial-Verband und Zweigverein der Ritter des eisernen Kreuzes.** In den am 19. und 25. d. M. im festlich geschmückten Vereinslokal abgehaltenen Generalversammlungen erstatteten die Vorsitzenden die Jahresberichte, aus welchen hervorzuheben ist, daß der Verband aus 250 Mitgliedern besteht, von denen 84 dem Zweigverein Danzig angehören. In der Verbandssitzung am 19. d. M. erklärte Herr Eisenbahnstations-Assistent Engelhardt-Neufahrwasser, daß er sein Amt als Vorsitzender niederlege, da der Verband seinen Sitz in Danzig habe und es ihm unmöglich sei, von Neufahrwasser aus die Interessen desselben vortheilhaft zu vertreten. Es wurde dann zur Wahl des Vorstandes des Verbandes für das Jahr 1896 geschritten, welcher sich nunmehr wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Herr Gerichtskassen-Controleur **Hoffmeister**, 2. Vorsitzender Herr Kaufmann **Haak**, 1. Schriftführer Herr **Bartlewski**, 2. Schriftführer Herr Kaufmann **Endrucks**, 1. Kassenführer Herr Postsecretär **Bittkowski**, 2. Kassenführer Herr Strom-Aufseher **Kämmerer**. Auf Antrag des gewählten Vorsitzenden wurde Herr Engelhardt in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verband einstimmig zum **Ehrenmitgliede** desselben ernannt. — In der Vereinssitzung am 25. d. M. wurde der Vorstand des Verbandes, mit Ausnahme des 1. Kassenführers, auch zum Vereinsvorstande — zum 1. Kassenführer Herr Kaufmann **Schwinkowski** — gewählt. An beide Versammlungen schloß sich nach Erledigung des geschäftlichen Theils ein kameradschaftliches Beisammensein an.

* * *

* **Das erste Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen** enthält u. a. die folgenden: Oberbürgermeister Dr. Baumbach für den westpreußischen Städtetag, sowie Magistrat und Stadtverordnete zu Elbing beantragen den Erlaß eines Gesetzes, durch welches das Privileg der Staatsbeamten in der Communalbesteuerung aufgehoben wird. — Schuhmachermeister Hennig u. Gen. in Elbing und Hinz u. Gen. in Tolkemit beantragen Aufhebung der Verfügung der Regierung zu Danzig, nach welcher die Erklärung der Eltern, daß ihr Kind in einer anderen Religion als der des Vaters erzogen werden soll, vor dem Landrath abgegeben werden soll. — Schmidt in Königsberg beantragt, zu erwirken, daß der Erlaß des Cultusministeriums vom 16. Januar 1892, den Religionsunterricht der Dissidentenkinder betreffend, aufgehoben werde. — Generallandschafts-Director Bon u. Gen. in Königsberg beantragen die Errichtung einer Musikhochschule für Blinde. — Polizeibeamte in Danzig beantragen die Polizeisecretariatsbeamten in den größeren Städten im Gehalt mit den Polizeisecretariatsbeamten in Berlin und Charlottenburg gleichzustellen.

* * *

* **Von der Aschbrücke.** Bezüglich der Absteifungen der Pfeiler an der im Neubau begriffenen Aschbrücke, von denen gestern berichtet wurde, erfahren wir noch, daß es sich nicht etwa um eine mangelhafte Bauanlage handelt, die **gefahrdrohend werden könnte**, sondern die Absteifung geschieht nur zeitweise zur Sicherung der Brückenpfeiler, die bekanntlich auf sehr nachgiebigem Boden fundamentirt werden mußten, weil man dieselben mit einer Steinschüttung umgeben will und zu diesem Zweck den Grund rings um die Pfeiler erst ausbaggern muß. Sobald die Baggerung und Steinschüttung beendigt ist, wird die Absteifung als überflüssig wieder beseitigt.

* * *

* **Hauscollecte.** Dem Comité zur Gründung einer Herberge zur Heimath in Graudenz ist vom Hrn. Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, die durch Erlaß vom 15. Juli v. J. genehmigte Hauscollecte, welche im Stadtkreise Danzig während der Monate Oktober, November, Dezember 1895 abgehalten werden sollte, jedoch nicht zur Ausführung gelangt ist, noch bis zum 20. Februar d. J. in diesem Bezirke einzusammeln.

* * *

* **Strafkammer.** In der vorgestrigen Sitzung wurde gegen den Commis Otto **Komrau** von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhandelt und derselbe zusätzlich zu einer wegen des gleichen Verbrechens gegen ihn schon früher erkannten Gefängnißstrafe zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Komrau steht bekanntlich in dem Verdacht, daß im Mai v. Js. auf dem großen Exercirplatz verübte schwere Attentat gegen ein junges Mädchen begangen zu haben.

* * *

* **Unfall.** Auf der Klawitter'schen Schiffswerft glitt am Sonnabend der Arbeiter Gedeck auf einem Gerüst aus, fiel etwa 4 Meter tief herab und stürzte mit gespreizten Beinen auf einen Theil des Gerüstes, wobei er sich am Unterleib schwer verletzte. Er wurde sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

Aus den Provinzen.

r. **Langfuhr,** 25. Jan. Heute gegen 11 Uhr Vormittags brach in dem Lagergebäude des Kaufmanns Herrn Metzing **Feuer** aus und bald stand das auf dem Schuppen gelegene Strohfutter in hellen Flammen und bedrohte das angrenzende Wohnhaus recht ernstlich. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es zum Glück, in recht kurzer Zeit den gefahrdrohenden Brand unschädlich zu machen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt; jedenfalls ist der Brand aber in der mit dem Lagergebäude verbundenen Waschküche ausgekommen.

Elbing, 25. Jan. Der hiesige Magistrat empfing aus Anlaß des Ablebens des Geh. Commerzienraths **Schichau** folgende beiden **Beileidsschreiben:**

Danzig, 23. Jan. Der Stadtgemeinde Elbing spreche ich an dem Heimgange ihres hochverehrten trefflichen Ehrenbürgers, des Geheimen Commerzienraths Schichau meine aufrichtige Theilnahme aus.

Oberpräsident **v. Goßler.**

Danzig, 23. Jan. Aus der telegraphischen Anzeige Ihres Herrn Oberbürgermeisters habe ich mit schmerzlichem Bedauern von dem Hinscheiden des Geh. Commerzienraths Schichau Kenntniß erhalten. Die Stadt Elbing verliert in ihm nicht nur einen seit länger als einem halben Jahrhundert um die Entwickelung ihres Gemeinwesens hochverdienten, die Begründung und Förderung aller bedeutsamen communalen Einrichtungen thatkräftig unterstützenden Ehrenbürger, sie betrauert in dem Dahingeschiedenen auch den Schöpfer ihrer großartigen Industrie, der bahnbrechend für alle anderen Zweige derselben, die neben und nach ihr dort entstanden sind, gewesen ist. Der Nestor deutscher Schiffsbaukunst ist heimgegangen, und über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus theilen weiteste Kreise die Trauer seiner Heimathstadt. Es ist auch mir ein aufrichtiges Bedürfniß, der Stadt Elbing zu diesem schweren und schmerzlichen Verlust, der dieselbe betroffen hat, meine herzlichste Theilnahme auszusprechen.

v. Holwede, Regierungs-Präsident.

Litterarisches.

Etiquettefragen. Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft. Vom Briefkastenmanne der „Wiener Mode". Verlag der „Wiener Mode", Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart. Preis brochirt M. 1,50. Der Verfasser, welcher die Wünsche und Anschauungen der Frauenwelt so genau kennt, hat in „Etiquettefragen" ein Werk geschaffen, wie es in gleicher Vollständigkeit und Eigenart nicht existirt. Die Regeln des guten Tones, ohne deren Kenntniß sich Niemand in der modernen Gesellschaft bewegen kann, werden ohne Pedanterie, aber unter genauer Abwägung des Zulässigen und des Verbotenen dargestellt. Das Büchlein enthält alles Wissenswerthe für den gesellschaftlichen Verkehr und vermeidet jede überflüssige Phrase, so daß es für den geringen Preis sachlich eben so viel bietet als voluminöse, kostspielige Werke.

Bunte Chronik.

Bittgesuch an den Kaiser.

Als der Kaiser am Donnerstag in Berlin von einer Ausfahrt nach dem Schlosse zurückkehrend, über die Schloßbrücke fuhr, trat plötzlich ein Mann in der Uniform eines Pferdebahnschaffners an das ziemlich langsam fahrende Gefährt heran und überreichte dem Monarchen einen Brief. Der Kaiser nahm freundlich grüßend das Schreiben an, während der Bittsteller behufs Feststellung seiner Personalien von Schutzleuten nach der zuständigen Polizeiwache geschafft wurde. In ihm wurde ein Pferdebahnschaffner Schwan ermittelt, dessen Sohn vor kurzer Zeit dem Kaiser gleichfalls ein Bittgesuch überreicht hatte. Der junge Mann hatte darin um Aufnahme in eine Unteroffizierschule gebeten, und der Kaiser soll dieser Bitte Folge geleistet haben.

Röntgens Strahlen.

In der Donnerstagssitzung der physikalischen Gesellschaft in Würzburg sprach Prof. Röntgen über seine Strahlen, und zwar vor einem aus Hunderten bestehenden Auditorium. Röntgen erklärte, der Ungar Lenard habe ihm die Anregung zu seinen Forschungen gegeben, doch sei seine, Röntgens, Entdeckung eine Gabe des Zufalls. Er habe lange an eine Täuschung geglaubt, bis er durch die Photographie seine Entdeckung bestätigt fand. Röntgens Demonstrationen gelangen vorzüglich. Die Strahlen durchdrangen Papier, Blech, Holz, Blei und endlich Röntgens Hand, Platin erwies sich als undurchdringlich. Der Nestor der Universität, Geheimrath Kölliker, machte unter allgemeinem Beifall den Vorschlag, die neuen Strahlen Röntgenstrahlen zu nennen. Kölliker bezweifelt übrigens, daß z. B. Magen und Herz als Weichtheile photographirt werden können. Der Schluß der Sitzung brachte Prof. Röntgen viele Ovationen.

* **Der verstorbene Prinz Heinrich von Battenberg** hatte gleich seinen Brüdern die militärische Schule durchgemacht. In Gesellschaft war Prinz Heinrich der gewandteste und liebenswürdigste Cavalier. Mehrerer lebenden Sprachen mächtig, pflegte sich der Prinz in seinen vier Wänden doch mit einer gewissen Vorliebe des Deutschen zu bedienen. Einem on dit zufolge hätte er sich sogar mit dem Gedanken getragen, später vielleicht mit Frau und Kindern definitiv nach Darmstadt überzusiedeln, denn man weiß, daß ihm die englische Aristokratie sein Leben nicht versüßt hat. Hier nennt man den Prinzen geradezu ein „Opfer der Verhältnisse". Die Ehe

mit der Prinzessin Beatrice war aber eine durchaus glückliche, was immer auch Londoner Klatschblätter Gegentheiliges behaupten mochten. Diejenigen, welche näheren Einblick in die Familienangelegenheiten des Verstorbenen besitzen, wissen, daß etwaige Trübungen stets nur von außen hineingetragen wurden. Die Ehe selbst beruhte auf Herzensneigung. Bei der Vermählung in Osborne setzte der greise Alfred Tennyson, der poeta laureatus, die Feder zu seinem letzten Liede an, einem schwungvollen Hochzeitscarmen auf Heinrich und Beatrice. Die guten Wünsche des Dichters haben sich jedoch nur theilweise erfüllt.

Die Zeitschrift „Women" veröffentlicht folgende sonderbare Notiz: „Als bestimmt wurde, daß Prinz Heinrich von Battenberg und Prinz Christian Victor von Schleswig-Holstein den Feldzug gegen die Aschanti mitmachen sollten, entstand die Frage, ob ihre Leichen nach England zurückgebracht werden sollten, falls sie getödtet würden oder dem Fieber erlägen. Die Königin befahl die eventuelle Rückbringung. Da sie sich aber erinnerte, welche Schwierigkeiten der Rücktransport der Leiche des kaiserlichen Prinzen bereitet hatte, verfügte sie, daß der Zug die nöthigen Materialien zur Einbalsamirung bei sich zu führen habe."

Das Ende der Schubkarrenfahrt.

Wien, 25. Januar. Der Franzose Charles Galais, der bekanntlich die Wette eingegangen war, seine Frau auf einem Schubkarren um die Erde zu schieben, brach gestern hier auf der Straße vor Hunger zusammen. Er war bis Belgrad gekommen, wo er krank wurde. Dann ging ihm seine Frau, der die schnurrige Reiseart jedenfalls „über" war, durch, und als er gesund geworden war, machte er aus Verzweiflung einen Selbstmordversuch. Der französische Consul verschaffte ihm dann eine Fahrkarte bis Wien.

Frankfurt a. M., 25. Januar. Zahlreiche Schutzleute nahmen heute in Folge Feststellung umfangreicher Fahrkartenbetrügereien Haussuchungen beim Fahrpersonale der Staatsbahn und der hessischen Ludwigsbahn vor. Ferner wurden die Bahnsteigschaffner und die von außen dienstthuend eintreffenden Zugführer und Schaffner einer genauen Leibesuntersuchung unterworfen. Eine gleiche Durchsuchung wurde gleichzeitig in Wiesbaden, Limburg und Köln vorgenommen. Verhaftet sind 15 hessische Zugbeamte und zwei Schaffner der Reichseisenbahnen.

Standesamt vom 27. Januar.

Geburten: Arbeiter August Gorra, S. — Schuhmachermeister Josef Koschnik, S. — Fleischermeister Albert Fillbrandt, T. — Schuhmachergeselle Johann Dombrowski, T. — Schiffszimmergeselle John Blum, T. — Schuhmachergeselle Anton Lange, T. — Schneidermeister Johann Pomplun, S. — Kutscher Gustav Schadwill, T. — Kgl. Eisenbahn-Kanzlist Julius Duwe, T. — Militär-Invalide Robert Gorgus, T. — Arbeiter Albert Schröder, T. — Wachtmeister und Zahlmeister-Aspirant im Feldartillerie-Regt. Nr. 36 Paul Rosenkranz, S. — Fuhrhalter Gustav v. Wissotzki, T. — Feuerwehrmann Stanislaus Filipowicz, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Zahnarzt Galing Simon zu Danzig und Emilie Gersmann zu Posen. — Arbeiter Friedrich Julius Bartz und Anna Seraphine Bertha Schultz, beide zu Breitenthal.

Heirathen: Schmiedegeselle Max Heinke und Franziska Kraut. — Maurergeselle August Raabe und Auguste Gelau, geb. Pohl.

Todesfälle: Frau Antonie Schwilsky, geb. Hablich, 49 J. — T. d. kgl. Consistorial-Kanzlisten Otto Paschke, 11 W. — T. d. Arbeiters Wilhelm Gelau, 8 W. — Frau Bertha Dahlke, geb. Steckel, 50 J. — Schneidergeselle Wilhelm Lehner, 44 J. — Frau Victoria Gerohki, geb. Pstrongowski, 53 J. — Wittwe Malwine Jops, geb. Kindler, 78 J. — Wittwe Caroline Schulz, geb. Haase, 75 J. — T. d. Arbeiters Albert Wonciechowski, 2 W.

Danziger Börse vom 27. Januar.

Weizen loco fester, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	122—155 M Br.	111—152 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	120—154 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	117—152 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—152 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—152 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—147 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 115 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 152 M bez., transit 117½ M bez., 117 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 153 M bez., transit 118½ M Br., 118 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 154½ M Br., 154 M Gd., transit 119½ M Br., 119 M Gd.

Roggen loco fester, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 116 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M, unterp. 82 M, transit 82 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 120 M bez., unterpolnisch 84½ M bez., Mai-Juni inländ. 121 M Br., 120½ M Gd., unterpolnisch 85½ M bez., Juni-Juli inländ. 122 M Br., 121½ M Gd., unterpolnisch 87 M Br., 86 M Gd., Sept.-Okt. inländ. 123½ M Br., 123 M Gd., unterpolnisch 89½ M Br., 89 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 692 Gr. 116 M bez., kleine 662 Gr. 103 M bez., russische 650 Gr. 79 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter- transit 88 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 164 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 32—88 M bez., roth 50—58 M bez., schwedisch 36 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,27½—3,55 M bez., Roggen- 3,55 M bez.

Rohzucker ruhig stetig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,17½ M bez., Rendem. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,15 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Januar. **Wind:** SW.

Gesegelt: Kelso (SD.), Bettinson, Hull via Libau, Güter.

26. Januar. **Wind:** W.

Angekommen: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg via Kiel, Güter. — Orient (SD.), Harcus, Assens, leer. — Viking (SD.), Jörgensen, Kopenhagen, Güter. — Cathcart Park (SD.), Brock, Stettin, Theilladung Zucker.

27. Januar. **Wind:** O.

Gesegelt: Aldersdorf (SD.), Andreis, Aarhus, Kleie.

Angekommen: Minna Schuldt (SD.), Petersen, Flensburg, leer.

Nichts in Sicht.

Die geehrten Leser werden hiermit auf das ganz vorzügliche Verfahren für veraltete Krampfaderfußgeschwüre und Flechten des Apotheker F. Jekel in Zürich aufmerksam gemacht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Westpreußische landschaftliche Feuersozietät schloß Ende des Jahres 1895 mit einer **Versicherungs-Summe von 124 485 870 Mark**, während die in dem abgelaufenen Jahre vorgekommenen **Brandschäden überhaupt 656 427 Mk. 01 Pf.** betrugen. An **Beiträgen wurden 396 006 Mk. 22 Pf. aufgebracht**, zur Deckung der Ausgaben ist daher die Ausschreibung eines außerordentlichen Beitrages von 70 % nothwendig geworden.

An **Prämien für die Gestellung von Spritzen und Wasserwagen**, sowie für **außerordentliche Hilfeleistung** bei der Unterdrückung von Bränden sind **2168 Mk.** gezahlt worden, auch sind **an Beihilfen zur Beschaffung** von fahrbaren **Feuerspritzen wiederum 900 Mk.** bewilligt. Die Kosten für die Feststellung der Brandschäden haben überhaupt 10 358 Mk. 36 Pf. betragen.

An **Prämien für die Ermittelung von Brandstiftern**, welche in Höhe von 60 Mk. bis 300 Mk. bewilligt werden können, ist im Jahre 1895 eine solche von 60 Mk. einem Gendarmen des diesseitigen Bezirks zuerkannt worden.

Der **Reservefonds** der Sozietät weist am 31. Dezember 1895 einen Bestand von 121 **266 Mk. 48 Pf.** nach. (1853

Marienwerder, den 22. Januar 1896.

General-Direction der Westpreußischen landschaftlichen Feuersozietät.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachungen vom 26. November und 13. Dezember 1895, bezüglich des Brandes einer Scheune des Hofbesitzers **Nonnenmacher** in Gardschau sind die als Thäter verdächtigen Arbeiter **Leschinski** und **Groß**, unbekannten Aufenthalts, nicht weiter zu verfolgen, da der Thäter in der Person eines Dritten ermittelt und verhaftet ist. (III. J. 938/95.)

Danzig, den 24. Januar 1896. (1867

Der Erste Staatsanwalt.

Verdingung.

Zum Neubau der hiesigen **staatlichen Fortbildungsschule** sollen nachstehende Arbeiten verdungen werden:

Loos 13 und 14 Tischlerarbeiten,
- **15 Schlosserarbeiten,**
- **16 Glaserarbeiten.**

Zeichnungen, Probestücke u. Verdingungsunterlagen liegen im Baubureau, Halbengasse 4, zur Einsicht und können letztere gegen Vergütung der Copialgebühren von dort bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

Donnerstag, den 6. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,

im Baubureau, Halbengasse 4, portofrei einzureichen, woselbst an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Eine Zuschlagsfrist von 14 Tagen bleibt vorbehalten.

Danzig, den 21. Januar 1896.

Der Magistrat.

Trampe. Fehlhaber. (1544

Oeffentliche Zustellung.

Die Bauunternehmer **Carl** und **Bertha, geb. Gelhaar-Groenke**'schen Eheleute in Danzig, Schüsseldamm 23, — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt **Behrendt** in Danzig — klagen gegen das Fräulein **Elisabeth Emilie Kutsch** früher zu München, jetzt unbekannten Aufenthalts, unter der Behauptung, daß die Kläger die für die Beklagte im Grundbuche des Grundstücks Danzig, Schüsseldamm Blatt 16 in Abtheilung III Nr. 7 eingetragene Restforderung von 2400 M in Raten nebst allen Zinsen bezahlt haben, daß die Beklagte auch Löschungsbewilligung ausgestellt, jedoch Quittung noch nicht ertheilt hat, wozu sie gemäß § 63 Gesetz vom 5. Mai 1872 auf Verlangen verpflichtet ist. Kläger wollen die qu. Post nicht löschen lassen, vielmehr anderweit darüber verfügen, sie können die erforderliche Quittung von der Beklagten in Güte nicht erlangen und haben den Antrag gestellt:

die Beklagte kostenpflichtig zu verurtheilen:

1. anzuerkennen, daß die Kläger ihr die für sie auf dem Grundstücke Danzig Schüsseldamm Blatt 16 Abth. III Nr. 7 eingetragene Restkaufgeldforderung von 2400 M nebst den rückständigen Zinsen bezahlt haben und demgemäß darin zu willigen, daß diese Post im Grundbuche von Schüsseldamm Blatt 16 gelöscht werde,
2. das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Das Amtsgericht Danzig ist gemäß § 25 C.-P.-O. zuständig.

Die Kläger laden die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Danzig, Abtheilung XVI, Gerichtsgebäude Pfefferstadt, Zimmer 45, auf

den 29. April 1896, Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (1812

Danzig, den 23. Januar 1896.

gez. **Gruenwald**,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XVI.

Bekanntmachung.

Die Vormesse für Musterlager und Mustercollectionen

findet vom **2.—14. März dieses Jahres** statt.

Sie ist nur für folgende Waarengattungen bestimmt:

Porzellan-, Majolika-, Steingut-, Terracotta-, Thon-, Krystall-, Glas-, Bronze-, Eisen- u. Zinkgusswaaren, Aluminium-, Alfenide-, Nickel- und sonstige Metallwaaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaaren, Photographie-Albums, Holzwaaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- u. Chinawaaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaaren aller Gattungen, Eisenwaaren, Haus- und Küchengeräthe, Drahtwaaren, Musikinstrumente, optische Waaren, Seifen und Parfümerien, Stöcke, Peitschen, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaaren aller Art.

Buden oder Stände auf öffentlichen Strassen und Plätzen aufzustellen, ist nicht gestattet.

Leipzig, am 20. Januar 1896. (1857

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.

la. 581s.

Hafen-Bauinspection Memel.

Die Lieferung von 30 000 Ctr. Maschinenkohlen u. 1000 Centnern Schmiedekohlen f. das Rechnungsjahr 1896/97 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. (1855

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermin

Dienstag, d. 25. Februar 1896, Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, können auch gegen vorherige portofreie Einsendung von 1,00 M Schreibgebühren bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Memel, den 17. Januar 1896.

Der Hafen-Bauinspector
B. Rhode.

Westfalen!

Die in **Danzig** und **ganz Westpreußen** ansässigen Westfalen (Sauerländer), welche geneigt sind, sich einer zu gründenden Section des

Sauerländischen Gebirgs-Vereins

anzuschließen, werden gebeten, ihre Adressen an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 1237 einzusenden.

Ausverkauf.

Am 24. Februar cr., Vormittags, wird das in

Putz- und Wollsachen

gut sortirte Lager der **Lina Hoffmann**'schen (1852

Concursmasse

en bloc gegen sofortige baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft. Das Lager kann vor der Auction von 9-11 Uhr besichtigt werden.

Christburg, im Januur 1896.

Der Concursverwalter.
J. Weidmann.